

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 45

Artikel: Man nehme sich bei seiner eigenen Nase!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-438667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich bin der Düsteler Schreier,
Und freue mich fast wie ein Kind,
Dass unsere Schweizer Schützen
Doch wieder die Ersten sind.

Zwar weit über'm großen Wasser
Hat richtige Schweizer Art
Sich Ehre geholt und nach Außen
Auch unser Deforum bewahrt.

Im Innern gib's nicht viel zu loben,
Da Dürrenmatteteils gar sehr,
Und bedelen tut es bedenklich;
— Wenn's nur nicht so dr— wär! —

Intra et extra muros.

Wenn unsere kleinen Buben und Mädchen „Seidbäpferferien“ haben, beginnen diese auch in Bern, nur nennt man sie hier — Bundesversammlung. — Es liegt in Beiden eine gewisse Analogie, denn während auf dem Kartellfeld der Kinder sich mit den stärkermehhaltigen Knollen beweisen, geschieht das, zumal im Nationalrat mit Motionen, die zwar weniger nützlich als die „Boden sprenger“ und mehr „magnum“ als „bonum“ sind, dafür aber mit um so mehr Geräusch einschlagen. — Typhus- und Bundesweizendebatten, Nationalratswahlumtriebe neben Bundesratsreisen nach Herzogenbuchsee, das war ein beliebtes Thema des grimmigen Buchstättig-Uli, allein trotz der Alles umfassenden Bemängelungen gelang es ihm nicht, in der Versammlung dem „Bundesnörgler-Bozillus“ so rasche Verbreitung zu geben, wie ihn vor einem Jahre im 13. Regiment der Typhusbozillus leider gefunden hat. — Die Bundesbahnen freilich wurden trotz übervoller Züge uns leere Kassen schaffen, da wo der Privatbetrieb bei mehr Promptheit des Verkehrs noch Dividenden herausbrachte! — Wegen der Solbällerei werden die älteren Jahrgänge dem Thurgauer Hermann wohl ein Hoch ausbringen, er verdient's auch, wenn er unserer urehrteten dreißigjährigen Protasch- und Patronaschenbereitschaft energisch zu Leibe gehen will. — Wir glauben dieser Versicherung, wenn schon die neugeborene Militärversicherung den ungläubigen Uli neben vielen anderen Thomaassen nicht zu befehlen vermag.

Im übrigen Europa ist Ruhe, mit Ausnahme des Orients, wo das Auto-da-fé sogar wieder seine Auferstehung feiert. — Da muß doch eine ehrliche Flintenugel oder der rapid laufende krumme Türkenfädel noch wie eine Erlösung erscheinen. — Der alte Chamberlain — guten Gewissens!!! — will die Staatsfädel-Deere vom Burenkriege her nun mit seinen Schutzgoll-Deilmitteln bannen und wird damit den Teufel durch Belzebub austreiben. Dafür wollen die ungarischen Oppositionler wieder brave Kinder sein — wenn's wahr ist. — Zum Wiesbadener Zarenbesuche wird eine „Ghrentompagnie“ in Divisionsstärke aufgestellt sein! Wie Wehmut beschleicht es uns, wenn wir Ende des 18. Jahrhunderts den edlen Joseph II. auf seinen einfachen Wanderungen im ganzen Lande herum begleiten, die er ganz allein unternahm, um das Wohl der Völker zu studieren. — Heute aber, im 20. Jahrhundert ist „Väterchen“ trotz tausender Bejonetten seiner Meinung nach nicht mehr sicher! — Nach Hause zurückgekehrt, wird er dann wohl an den Knöpfen seiner Weste abzählen, was mit den bösen Japanesen geschehen soll: „Krieg, Frieden, Krieg, Frieden, Krieg?“

In all' diesem politischen Getümmel aber, nachdem sein nordischer Gast wieder nach Hause gekehrt ist, sitzt „G.A.“, seine Cigarette behaglich rauchend und studiert unter „zerfämetterlichen“ Gedankenblitzen wieder eine — neue Redel

Das neue Wörterbuch.

Päne	der Steuerzahler
la bétise	die Abstinenz
le caissier	der Orientreisende
l'empereur	der Hampelmann
la justice	die Willkür
moderne	verrückt
la parole d'honneur	der Schwindel
la probité	die Dummheit
la richesse	die Intelligenz
le soldat	das Versuchsanimchen
le tigre royal	der Steuerkommissär
la vérité	die Frechheit.

Wenn der Stiel nur eine Hautkrankheit ist, so nennt man ihn eher Stilleit.

En guete Wägwiiser.

Hans: Es ischt doch him Eid e Echand, Chaschper, wie's da a der obere Rämistras allwilt ase verreckt schint!
Chaschper: Eab scho, aber das verschaltst Du halt nüd, warum das ase mueh sii!
Hans: So, meinscht, ohne das Gschmädtli chönntid mer's nüd mache z'Züri?
Chaschper: Weischt es ischt halt dereweg: Chunnnd Eine, wo de Wäg nüd weiß und fröged nam Polytechnikum, dänn Hamer em doch säge: „So, göhnd jek nu ordelt dem Gschmädtli nah, dänn chönnd er nüd fehle!“
Hans: Du häst Goppel na Mächt, Chaschper!

Legende (zum 10. November).

Da Luther auf der hohen Schule saß
Und Pfaffenrug und göttlich Recht ermaß,
Da hüpfen aus der höllischen Kanglei
Der Teufel eine ganze Zahl herbei.
Und dachte Jeder: Das wär' so ein Mann,
Der uns ein gut Stück weiter helfen kann.
S'ist doch zum Teufelholer, 's ist fatal,
Dass er nicht Bischof ist, noch Cardinal.
Herr Martin meinte, Mäuse trieben da ihr Spiel,
Diemeil solch Züfterwesen ihm nicht dah gefiel.
Er stampfte mächtig, dem Getier zum Zeichen,
Es soll aus seiner Geisteswerkstatt weichen.
Die Teufel freute solcher Mannes-Zorn,
Sie sahen den Ergrimmen nur noch mehr auf's Korn;
Durch Höllenkunst in kirchlichem Gewand
Ulrpöthlich Einer frank vor Luther stand.
„Du weißt, sprach er, wir schäken hoch Dein Streben,
Wir wollen Dich zum Cardinal erheben.
„Nur mußt Du, Doktor Martin, andre Wege wählen,
„Dir wird vom Vatikan der Lohn gewiß nicht fehlen.“
„Von Rom bist Du geschickt, das ist kein Zweifel“,
Nies Luther zürnend: „Teufel, geh zum Teufel!“
Und schmiß ihm in die gelbe Schwefelfrage
Das Tintensaß. Der floh mit weitem Saße!

Man nehme sich bei seiner eigenen Nase!

Dass es königliche Nühneraugenpflasterlieferanten und kaiserliche Schnauzbindenfabrikanten gibt, ist lange nicht so gefährlich, als wenn in einer Republik Privatbanken den Landes- und Kantonsnamen in Pacht nehmen, um den Unbefangenen Sand in die Augen zu streuen.



Frau Stadtrichter: „Ghöred Sie, Herr Feusi, wie ischenen au gange bi der Stürtagian?
Herr Feusi: „Sie sind gwüß ä gschräpft worde, daß Sie mi das fröged.“
Frau Stadtrichter: „Ja hend Sie, i chönt die, die — Ufläth grad z'Chrut und z'Fäke ver—veribe, wänn is grad het und säb chönti.“
Herr Feusi: „Jä, wäge was hend's Sie dänn ueta?“

Frau Stadtrichter: „Ja, tänked Sie, vunden Uverschänti, es heb Eine gseit zu der Kummisssian, wemmer ä so husli sei, wie mir, mües mer ä schülis Vermöge uf d'Site mache, währed mir ja müend huse, jußt chöntid mers nüd gmake und säb chöntid mers.“

Herr Feusi: „Dänn hät dä „Derr“ Stürkummissär schints zwo Logike binem. Bi mir heb er gseit, wänn eine vermög, am halbi elft alle Morge im Wirtshus ä Chuttele j'esse und z'Abig Dasepfäffer etc. und all Jahr dr Ferientolonie 50 Franke, dem freiwilligen Armeverein 500 Franke z'gäh, so mües eine vill meh Vermöge ha, als mer meini. „Ule mitem!“

Frau Stadtrichter: „Es ischt trurig, mer wetz äfangs lieber, mer hett nüt und säb hettmer.“

Herr Feusi: „Chönt ieg säb nüd grad säge; aber es ist äfangs nümme humli, wemmer, bivor mer inere Wirtschaft inne chan ä Chuttlene esse, zerscht mueh umeluege, ob edt ä fän Stürspigel ume sei.“

Frau Stadtrichter: „Ja, aber Sie chönt sie doch na tröste, aber wämmer ein wägem huse straft, da hört sie alles uf und säb hörts. I wetz am liebste grad —“

Herr Feusi: „Frau Stürkummissär si.“

Frau Stadtrichter: „Dänn wär mer ämel sicher varem Schräpfe und säb wär mer.“